

Engel des 21. Jahrhunderts

Von Hoellenhund

Kapitel 2: Die dritte virtuelle Welt

„Bist du etwa eine Satanistin?“, fragte Hölly, der mit Lillys Schmuckschatulle auf dem Boden lag.

Die Angesprochene reagierte nicht; sie nahm den Zirkel und konstruierte das nächste Dreieck. Zum Glück hatte ihre Mutter ihr erlaubt den Hund zu behalten und so war dieser direkt in Lillys Zimmer eingezogen.

Hölly hob den Kopf und wandte den Blick von den umgedrehten Kreuzanhängern in Lillys Schmuckschatulle zu ihr.

„Hey, ich hab dich was gefragt!“

Verärgert ließ Lilly den Zirkel auf ihren Schreibtisch fallen und sank an die Lehne des Schreibtischstuhles zurück: „Und wenn es so wäre?“

Mit irritiertem Blick kratzte sich Hölly am Ohr und sprang dann mit einem Satz auf Lillys frisch bezogenes Bett, welches wirklich sehr groß war; wie für zwei gemacht. Er streckte sich genüsslich auf dem weißen Bettdeck und zwischen den vielen Kissen.

„Nichts wäre dann. Es interessiert mich nur, weißt du? Wegen Luzifer, er ist...“

„Es ist mir gleich, was mit ihm ist; was interessiert mich was vor Hunderten von Jahren war?“

„Oh! Das sollte dich interessieren. Was für einen Glauben hast du dann?“, fragte Hölly weiter.

„Theoretisch bin ich Jüdin, aber praktisch hab ich keinen Glauben. Und warum sollte mich das interessieren?“, fragte Lilly schneidend zurück.

Nach einigen Sekunden, in denen sie Hölly aus zornig zusammengezogenen Augenbrauen anstarrte, vergingen. Dann jedoch seufzte sie, stand auf und ließ sich neben Hölly auf die Bettkante sinken. Gedankenverloren starrte sie der weißen Decke entgegen.

„Wir werden verreisen“, begann Hölly behutsam.

„Was?! Wohin?“, rief Lilly erneut aufgewühlt aus und setzte sich kerzengerade auf.

„In die dritte virtuelle Welt“

„Welche dritte virtuelle Welt? Ich kenne nur die Unterwelt und die himmlischen Gefilde!“

„Die dritte ist die exakte virtuelle Welt von dieser hier“, erklärte Hölly wie selbstverständlich.

Ob es wohl noch mehr Welten gab? Lilly wollte es lieber nicht wissen.

„Was soll ich denn da? Ich will da nicht hin!“

„Das hat damit gar nichts zu tun. Eine Woche nachdem ich Ellis, also dich, gefunden habe, wird Gott sie und mich in die virtuelle Welt schicken. Wir suchen nach Luzifer, vielleicht kommt er wieder zur Vernunft, wenn er dich lebend sieht. Er wird noch alles

zerstören“, belehrte Hölly sie ernst.

„Hat mich das zu interessieren?“

„Ja, das hat es! Jetzt schlaf, morgen früh ist es schon so weit“

Lilly zog ihr Nachthemd über, putzte sich die Zähne, löschte das Licht und krabbelte unter die Decke. Etwas Flauschiges lag an ihrer Wange. Sie tastete verwirrt danach.

„Das kitzelt!“

„Hölly! Raus aus meinem Bett! Du bist ein Kerl!“

Enttäuscht verzog sich Hölly von Lillys Kopfkissen und krabbelte hinab an das Fußende des Bettes: „Ist es so in Ordnung?“

„Muss gehen“, murmelte Lilly und schloss die Augen.

Ein Fluss aus seichtem Schwarz zog sie sanft in den Schlaf.

Mit einem lauten Niesen erwachte Lilly. Kalter Wind zog durch das jäh weit geöffnete Fenster herein und ließ die gerade Aufgewachte frösteln. Selbst vereinzelte Schneeflocken trug er herein und ließ sie über Lillys Bett fallen.

An ihren Füßen lag wärmend Hölly, über dessen Anwesenheit sie in diesem Moment sehr dankbar war.

„Sonntag“, sagte er, „wir sollten uns fertig machen.“

Die Decke bis an den Hals hinaufgezogen setzte sich Lilly auf: „Wozu?“

Hölly grinste schelmisch auf Hundearbeit und streckte sich. Dann drehte er sich um Hundertachtzig Grad und blickte Lilly ins Gesicht: „Wir müssen ins Internet, meine Liebe, ins Internet!“

Da er den Gesichtsausdruck Lillys bemerkte, zeigte er belustigt die Zähne.

„Du hast doch einen internetfähigen Computer?“, fragte er schließlich vorsichtig.

„Natürlich, aber...“

„Dann zieh dich an!“, rief Hölly erfreut und sprang seinerseits hoch motiviert vom Bett.

„Zauberwort mit zwei T“

„Aber flott!“

Beide kicherten, so fern das in Hölly's Fall möglich war.

Doch schon einige Sekunden später hatte sich Lilly wieder beruhigt und wies streng mit dem Zeigefinger auf ihre Zimmertür: „Raus, sonst habe ich mich übermorgen noch nicht angezogen!“

Enttäuscht, jedoch ohne Widerworte trottete Hölly aus dem Zimmer. Sobald er außer Sicht war, stand Lilly auf, um erst die Tür hinter ihm und dann das Fenster zu schließen; den Schnee konnte sie in ihrem Zimmer nicht brauchen.

Rasch zog sie die Kleidung aus dem Schrank, die ihr gerade bequem vorkam. So traf ihre Wahl auf eine Jeans und die dunkelrote Stoffjacke. Hastig kämmte sie sich noch die Haare und ging dann hinüber ins Nebenzimmer, wo Hölly schon erwartungsvoll schwanzwedelnd vor dem PC saß.

„Ah, da bist du ja“, stellte sie fest und zog die Tür hinter sich zu.

„Du bist aber sicher, dass keiner den PC herunterfährt, wenn wir weg sind?“

„Ganz sicher“, beruhigte Lilly ihn.

Vorsichtshalber drehte sie jedoch den im Schloss steckenden Schlüssel herum: „Und jetzt?“

Auf die gleiche wundersame Weise wie bei ihrer ersten Begegnung verwandelte sich Hölly nun vom Hund zurück in einen Menschen: „Vergiss aber nicht mich Alex zu nennen und nicht Hölly!“

„Wird schon, wird schon...“

Alex zog einen Stuhl vor den PC und setzte sich. Lilly tat es ihm nach und bückte sich dann, um den PC anzuschalten.

„Warte, lass mich das machen.“

Alex schob Lillys Hand bei Seite und drückte den blauen Knopf am Rechner. Mit einem kurzen Piepen startete sich der PC und das übliche "Windows 98" Bild erschien auf dem Bildschirm. Doch kaum, da der PC hochgefahren war, erschien nicht wie üblich das Desktopmotiv auf dem Schirm. Stattdessen zierte den Monitor ein grell roter Hintergrund - und eine Art Fehlermeldung mit weißer Schrift auf schwarzem Grund.

'Wollen Sie ins Internet gehen oder wollen Sie den PC weiterhin normal nutzen?'

Alex griff über Lilly hinweg zur Maus und klickte auf den Button ‚Internet‘, der links neben ‚Normale Nutzung‘ stand, woraufhin ein Dialog, wie beim Installieren eines Spieles erschien.

‚Geben Sie die Zahl der Personen ein, die das Internet nutzen wollen‘

Alex tippte eine 2 in das Kästchen ein und bestätigte.

‚Was wollen Sie tun?‘

Dieses Mal gab es mehrere Buttons zur Auswahl:

Bestimmten User Suchen

Bestimmten Chat Room suchen

Chatliste sehen

Userliste sehen

Optional im Internet arbeiten

Ausgangsort auswählen

Alex klickte auf den letzten Button. Eine Liste merkwürdiger Ortsnamen, die Lilly nie gesehen hatte erschienen auf dem Bildschirm, doch Alex schienen sie bekannt. Er scrollte mit der Maus runter bis zum Buchstaben S und machte dann einen Doppelklick auf "St. Livre Place".

'Wollen Sie St. Livre Place wirklich besuchen?'

Alex bestätigte durch einen Mausklick auf den „Ja“-Button und nahm Lilly bei der Hand. Ein greller Strahl aus festem Licht kam aus dem Bildschirm auf Alex und Lilly zu, schlang sich wie ein Lasso um sie und zog sie in den PC hinein. Durch merkwürdige Formen und Farben wurden sie gezogen, doch schon ein paar Sekunden später standen sie auf einer grünen Wiese vor einem Schloss.

Alles sah merkwürdig aus, so unwirklich. Wie in einem 4D Spiel, Höhen, Tiefe, Weiten und Zeit. Erstaunt blickte ich auf meine Hände: waren dort nicht mehr Kanten als gewohnt?

Alex: ‚Komm, wir gehen hoch zu Carfax‘

Er fuhr sich mit der linken Hand durch sein Silberhaar.

Lilly: ‚Carfax?‘

Alex: ‚Das Schloss da vorne, Carfax Abbey. Dracula und Beherit wohnen dort. Alte Bekannte.‘

Seite an Seite gingen wir den leicht ansteigenden Weg zu Carfax Abbey hinauf. Immer noch erschien mir alles unreal, ich fühlte mich viel leichter als sonst.

Lilly: ‚Die Gärten sind wunderschön. Wer kümmert sich um sie?‘

Alex: ‚Niemand. Hier in der virtuellen Welt kannst du dich um die Blumen kümmern, aber sie brauchen es nicht. Du kannst auch essen, du musst es nicht. Mit dem Schlafen ist das so eine Sache, manche haben das Gefühl, sie müssen, andere nicht. Aber wir müssen sowieso rechtzeitig zurück sein. Aber wir haben viel Zeit, ein Tag hier ist eine Sekunde in deiner Welt.‘

Ich nickte und schritt weiter voran und schon einige Sekunden später standen wir vor dem massiven Schlosstor Carfax Abbeys.